

Null Promille? Nicht durchsetzbar

Die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung Mechthild Dyckmans (FDP) im

Kassel. Die Menschen mit den Sektgläsern in der Hand müssten sich eigentlich gar keine Sorgen machen. Trotzdem kommt auf jedem Empfang und auf jeder Feier die gleiche Frage. "Alle wollen wissen, ob sie in meiner Gegenwart trinken dürfen", sagt Mechthild Dyckmans (FDP) und lacht. "Damit muss ich jetzt leben."

Dabei ist die neue Drogenbeauftragte der schwarz-gelben Bundesregierung keine Vertreterin der Abstinenz. "Ich akzeptiere Alkohol als Teil der Gesellschaft", sagt die 58-jährige Kasselerin im Redaktionsgespräch mit unserer Zeitung. "Nur weil es Menschen gibt, die nicht damit umgehen können, kann man ihn nicht für alle verbieten."

Die neue Aufgabe als Drogenbeauftragte kam für Mechthild Dyckmans über überraschend. Doch das Thema Sucht ist für die ehemalige Richterin kein völlig neues Neuland. "Für Gesundheitspolitik habe ich mich immer interessiert", sagt sie. Bisher sei ihr der Zugang zu diesem Ressort nur deshalb verwehrt geblieben, weil bereits ein hessischer FDP-Abgeordneter in dem Bereich tätig war.

Anders als ihre Vorgängerin Sabina Bätzing (SPD) setzt Dyckmans beim Kampf gegen die vielen Gesichter der Sucht nicht auf härtere Gesetze. Eine Null-Promille-Grenze für Autofahrer hält sie für nicht durchsetzbar, und von einem Zusammenhang zwischen Werbung und steigendem Alkoholkonsum ist sie auch nicht recht überzeugt.

Viel mehr geht es ihr um Aufklärung, um die Stärkung des Bewusstseins, was ein gesundes Maß ist. "Unsere Hauptsäule ist die Prävention", sagt sie. "Ich hoffe immer noch, dass man Menschen zu vernünftigem Verhalten anregen kann." Auf die Familien, die ihren Kindern dieses vernünftige Maß nicht vermitteln können, will sie ihr besonderes Augenmerk legen. "Ich will nicht hinnehmen, dass sich schon Jugendliche ins Koma saufen", sagt die Drogenbeauftragte. "Wir müssen wieder verinnerlichen, dass es Dinge gibt, die Kinder einfach nicht dürfen."

Wenn es nach Dyckmans geht, soll die Ausweiskontrolle beim Alkoholkauf selbstverständlich werden. Die Kassierer sollen es tun, weil es ihnen ein Bedürfnis ist - nicht nur, weil sie ein Bußgeld fürchten.

Doch wie genau der Weg zum gesellschaftlichem Verantwortungsgefühl aussehen soll, weiß Mechthild Dyckmans eine Woche nach ihrer offiziellen Ernennung noch nicht. Zusammen mit ihren sieben Mitarbeitern will sie nun nach Strategien suchen, die auch die neuen Suchtmittel unserer Zeit berücksichtigen. "Zu lange standen nur Alkohol, Tabak und harte Drogen im Fokus", findet die FDP-Politikerin. "Wir müssen sensibler werden für Online- und Spielsucht."

"Ich hoffe immer noch, dass man Menschen zu vernünftigem Verhalten anregen kann."

Mechthild Dyckmans

Sie weiß, dass manchen Menschen das Rauchen von Haschisch völlig normal vorkommt. Doch eine Legalisierung der Szenedroge kommt für sie nicht in Frage. Die Erfahrung zeige, dass Marihuana oft zusammen mit anderen Drogen konsumiert werde.

Sie selbst hat der Versuchung, mal an einem Joint zu ziehen, nach eigener Aussage stets widerstanden. Ein paar Mal hat sie lange weiße "Damenzigaretten" geraucht - aber nie auf Lunge: "Ich weiß gar nicht, wie das geht."

Von Saskia Trebing